

## Schrift als Kunst und umgekehrt

Eine aufregend vielfältige Ausstellung in der Städtischen Galerie Lände Kressbronn

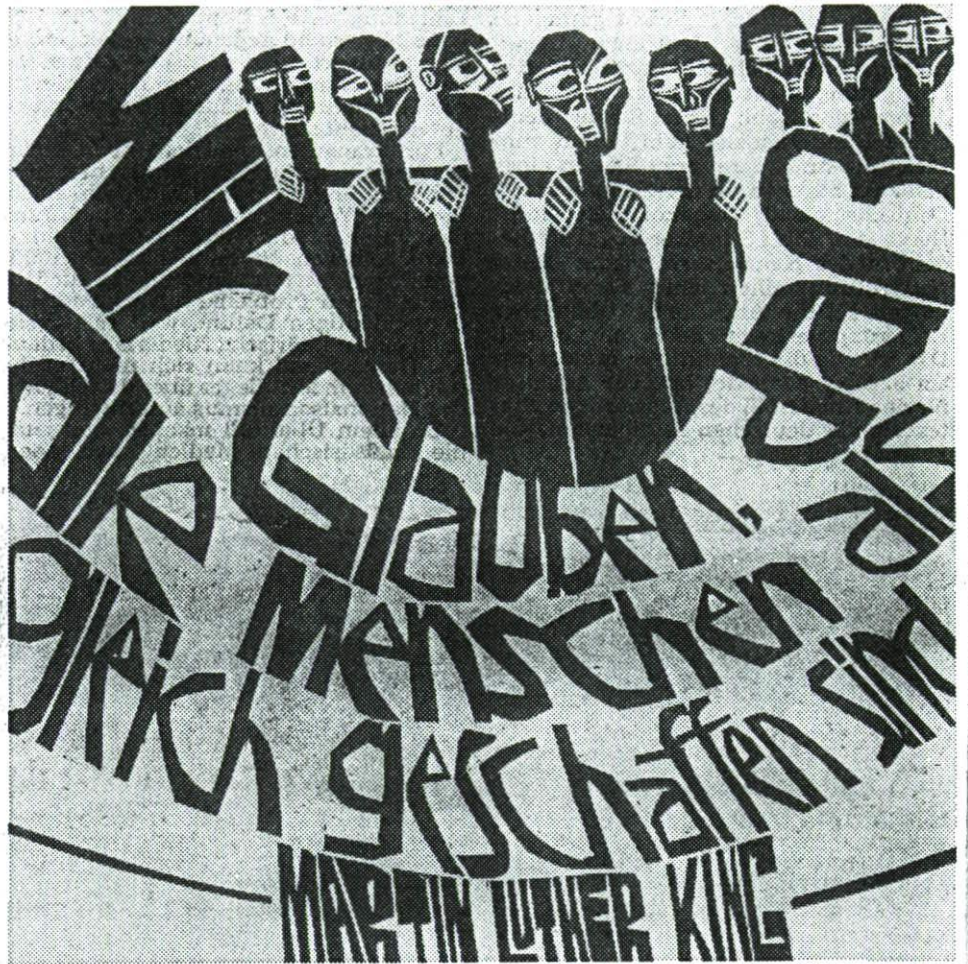
Was hier so beschwingt macht, ist die aufregende Vielfalt, die sich von Bild zu Bild steigert. Dabei scheint der Ausgangspunkt der Ausstellung eher unspektakulär: die Schrift. In Verbindung mit der Phantasie des Künstlers gehört das Phänomen der Schrift allerdings mit zu den fesselndsten Kapiteln in der Kunst. Ein Beweis dafür ist die derzeitige Schau „Schrift – Spur – Bild“ in der Kressbronner Galerie in der Lände.

Klassische Beispiele stimmen den Besucher auf das Thema ein und führen ihn dann in Bereiche, wo sich die Schrift letztlich in der Spur verliert. Die Ausstellungsmacher haben dabei mit kundiger Hand 17 Künstler ausgewählt und gruppiert, so daß nicht nur die Parallelen, sondern auch die Gegensätze zur Geltung kommen. Und das kann sich sehen lassen, in Kressbronn und anderswo.

Für die klassischen Holzschneider steht HAP Grieshaber. Er erinnert an die gemeinsamen Wurzeln von Schrift- und Bildzeichen. Beispiele finden sich im Leporello „Affen und Alphabete“ (1962), in dem die Buchstaben mit der Körpersprache im Dialog stehen. Typografisch gestaltet sind dagegen die Drucke seines Schülers Josua Reichert. Allerdings macht der Vergleich mit seinen späteren Arbeiten aus dem Haidhausener Psalter deutlich, daß Reicherts Arbeiten bildhafter werden und vermehrt kalligraphische Elemente auftauchen. Eine gelungene Ergänzung dazu bilden die Holzdrucke von Peter Paul Piech, dem „englischen Grieshaber“, dessen Plakate stark von sozialem Engagement geprägt sind.

Zur kleinen Entdeckungsreise wird die Schau dann bei den phantasievollen Ausdrucksformen der Sammler und Experimentierer. Da die Lände im Besitz des Monotypien-Nachlasses von Otto Valentien ist, darf er natürlich nicht fehlen. In hartem Kontrast dazu steht ein weiterer Kressbronner: der Sprayer Sascha Gembus. Spätestens hier zeigt sich das Erfolgsgeheimnis der Ausstellung: die Aktualität des Themas.

Einen zeitgemäßen Bezug hat auch das außergewöhnliche Werk der Liechtensteinerin Sunhild Wollwage. Ihre Waldbriefe, komponiert aus Fundstücken wie Nadeln und Federn, sind farblich harmonisch und schön anzuschauen, mahnen aber daran, daß unser Wald stirbt. Voller Botschaften stecken ebenso die Collagen Ottfried Zielkes – dichte Teppiche, gewebt aus zerhackten Buchstaben, Bildern und Zeichnungen. In unmittelbarer Nachbarschaft korrespondieren wieder-



Paul Peter Piech: Wir glauben, daß alle Menschen gleich geschaffen sind. 1989.

Foto: K

um die makellosen modernen Computerbilder von Manfred Mohr mit Wollwages Naturschöpfungen – der spannungsgeladenen Gegenpol in der Ausstellung.

Den eigentlichen Zweck der Schrift – die Niederschrift einer Nachricht – thematisieren die Künstlerbriefe, die im Grunde eine eigene Ausstellung rechtfertigen würden. In Kressbronn hat man sich auf wenige, aber typische Beispiele beschränkt. Die ältesten Blätter stammen von Wilhelm Geyer, gefolgt von den bezaubernden Malbriefen Grieshabers sowie den düster-undurchdringlichen Buchstabengeflechten von Romuald

Hengstler oder den lichtdurchfluteten „Briefen aus Schwarzindigo“ von Herbert Fritsch. Zum eigenen Bild formt sich die Schrift unter Reiner Seibolds Feder. Hier schließt sich der Kreis. Die Kunst wird Schrift und umgekehrt. Die beiden Bereiche verzahnen sich, die Zwischentöne werden deutlich. Ein Schreibband voller Maschen wandert über das Papier und bildet filigrane Hügel und Berge.

Antje Merke-Gabor

(Bis 17. April, wobei vom 1. bis zum 4. April geschlossen ist. Öffnungszeiten: Di.-So. 15-17 Uhr, Katalog: 15 Mark.)

Picassos Lithographien  
Städtische Galerie